

*Liebe Leserin, lieber Leser,
vor Ihnen liegt die 0-Nummer der
neuen Reihe Briefe aus dem Alter-
tum; damit erinnere ich an die litera-
rischen Hinterlassenschaften der An-
tike. Eine Vielzahl von Reden, Brie-
fen, Tragödien und Komödien aus
dieser Zeit sind noch aktuell. Werden
Namen und Orte ausgetauscht, pas-
sen sie nicht selten in die heutige Zeit.
Aber auch Texte, die nur für sich
sprechen, sowie aktuelle Nachrichten
über die Antike sollen hier ihren
Platz einnehmen.*

*„Ceterum censeo Carthaginem esse
delendam!“, wer kennt nicht aus der
Schulzeit dieses Zitat des römischen
Konsuls Cato aus dem 2. Jahrhun-
dert v. Chr., der angesichts der immer
mächtiger werdenden Stadt Karthago
seine Reden damit abschloss (Im üb-
rigen bin ich der Meinung, dass Kar-
thago zerstört werden muss). Erin-
nert uns dies nicht an einen Präsi-
denten der Neuzeit, der so gerne seine
modernen Waffen einsetzt?*

*Lassen Sie selbst Ihrer Phantasie
freien Lauf.*

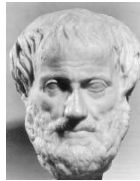
*Ich wünsche viel Nachdenklichkeit,
aber auch Spaß beim Lesen meiner
Briefe aus der Antike.*

Herzlichst

Ihr

Norbert Przesang

Aristoteles



Grundlage der demokratischen Staatsform ist die Freiheit. Man pflegt nämlich zu behaupten, dass die Menschen nur in dieser Staatsform an der Freiheit teilhaben, und erklärt, dass danach jede Demokratie strebe. Zur Freiheit gehört aber erstens, dass man abwechselnd regiert und regiert wird. Denn die demokratische Gerechtigkeit besteht darin, dass man nicht der Würde, sondern der Zahl nach die Gleichheit walten lässt, wo diese Gerechtigkeit herrscht, da muss die Menge Herr sein, und was die Mehrzahl billigt, das muss das Gültige und das Gerechte sein. Man sagt nämlich, es sei gerecht, dass jeder Bürger das Gleiche habe. So sind denn in den Demokratien die Armen mächtiger als die Reichen. Denn sie sind zahlreicher, und maßgebend ist die Meinung der Mehrzahl. Dies also ist das eine Zeichen der Demokratie, das alle Demokraten als Wesenszug dieser Verfassung angeben. Ein anderes ist, dass man leben kann, wie man will. Sie sagen, eben dies sei die Leistung der Demokratie; denn nicht zu leben, wie man wolle, sei charakteristisch für Sklaven. Dies also ist die zweite Eigenschaft der Demokratie. Von da her kommt denn, dass man sich nicht regieren lässt, am besten von überhaupt niemandem, oder dann doch nur abwechslungsweise. Auch dies trägt also zur Freiheit im Sinne der Gleichheit bei.

Da nun dies vorausgesetzt wird und dies die Regierungsform ist, so ergibt sich das Folgende als demokratisch: Alle Ämter werden aus allen besetzt, alle herrschen über jeden und jeder abwechslungsweise über alle. Ferner werden die Ämter durchs Los besetzt, entweder alle oder doch jene, die nicht der Erfahrung und Kenntnisse bedürfen. Von der Vermögenseinschätzung hängen die Ämter entweder überhaupt nicht oder nur zu einem minimalen Grade ab. Keiner darf ein Amt zweimal bekleiden. Die Ämter sind alle kurzfristig, oder doch alle, bei denen es möglich ist. Richter sind alle und können aus allen entnommen werden und richten über alles oder doch über das Meiste, Größte und Bedeutendste, wie über Rechenschaftsablagen, Verfassungsfragen und Privatverträge. Die Volksversammlung entscheidet über alles oder doch das Wichtigste, die Behörden dagegen über nichts oder nur ganz wenig. Von den Behörden ist der Rat das demokratischste, dort jeden-

falls, wo nicht reichliches Taggeld für jeden zur Verfügung steht. Wo aber dies der Fall ist, da werden auch dieser Behörde die Kompetenzen entzogen. Denn wo eine Volksversammlung in der Lage ist, reichliche Taggelder zu geben, da zieht sie alle Entscheidungen an sich, wie wir schon in der vorangehenden Untersuchung gesagt haben. Ferner werden Taggelder gewährt für alles, wenn möglich (für Volksversammlung, Gerichte, Behörden), oder doch wenigstens für Behörden, Gerichte, Rat und die wichtigen Volksversammlungen oder doch diejenigen Behörden, die zusammen zu speisen haben.

Wenn ferner die Oligarchie durch Adel, Reichtum, und Bildung charakterisiert wird, so scheint die Demokratie von alledem das Gegenteil sein, Unadligkeit, Armut, Unbildung. Bei den Ämtern

gilt, dass keines lebenslänglich sein darf. Bleibt aber ein solches aus einem früheren Zustand übrig, so wird seine Kompetenz beschränkt und aus der Wahl eine Auslosung gemacht.

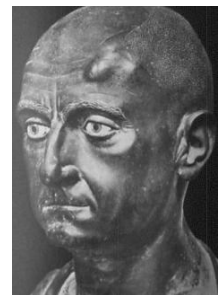
Dies sind also die gemeinsamen Eigenschaften aller Demokratien. Aus der Gerechtigkeit, die anerkanntermaßen als demokratisch gilt (nämlich dass alle der Zahl nach dasselbe haben), entspringt eben jene Verfassung, die am meisten demokratisch und volkstümlich zu sein scheint. Denn die Gleichheit besteht darin, dass Arme und Reiche in gleicher Weise regieren, dass nicht Einzelne allein entscheiden, sondern alle gleichmäßig ihrer Zahl nach. So - meint man wohl - sei für die Verfassung die Gleichheit und Freiheit garantiert. (aus: Politeia VI,2,1317a)



Theater in Taormina

Cato: *Ceterum censeo ...*

Von seinem Konsulat 195 v. Chr. bis zu seinem Tod 149 v. Chr. zieht sich die Kette seiner berühmten Staatsreden. Noch Cicero kannte hundert Jahre später 150 solche Reden, die sich durch Sachkenntnis, knappe, kurze Sätze, bissigen Witz und temperamentvolle Effekte auszeichneten. So ließ Cato während einer politischen Rede gegen Karthago wie zufällig drei riesige afrikanische Feigen aus den Falten seiner Toga fallen. Als diese allgemein bewundert wurden, sagte er beiläufig: *Das Land, das diese Feigen trägt, ist nur drei Tage Seefahrt von Rom entfernt!*



Was Karthago anbelangt, hat Cato seine Senatskollegen über Jahre hin einer steten Gehirnwäsche unterzogen. Er war davon überzeugt, dass Karthago, solange es existierte, eine Gefahr für die römische Sicherheit darstellte. Deshalb beendete er jeden Redebeitrag im Senat, gleichgültig, worum es dabei ging, mit den berühmten Worten: *"Im Übrigen bin ich der Meinung, dass Karthago zerstört werden muss. **Ceterum censeo, Carthaginem esse delendam!**"*